

## Chronologische Darstellung des Projektes von Juni 2001 bis September 2006

### Juni bis Oktober 2001

Am Ende der 9. Klasse führen wir innerhalb unserer Klasse viele Gespräche über soziale Missstände, die wir in unserem Umfeld wahrnehmen, und fragen uns, ob wir die Aufgabe und die Möglichkeit haben, daran etwas zu verändern. Wir entscheiden uns dafür, es zumindest zu versuchen. Wir wollen ein Zeichen setzen gegen soziale Ungerechtigkeit und Verantwortung übernehmen. Das Engagement soll längerfristig sein, über die nächsten Jahre, wir wollen für und mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und wir wollen selbst mit den Betroffenen arbeiten.

In Gesprächen mit der Klassenbetreuerin, die einige Jahre in Estland gelebt und gearbeitet hat, kristallisiert sich eine Projektidee heraus: gemeinsam mit einer bestehenden Einrichtung in Tallinn wollen wir uns darum bemühen, Kindern ein menschenwürdigeres Leben zu ermöglichen.

Wir nehmen Kontakt mit dem Sozialzentrum der Peeteligemeinde in Tallinn auf und entwickeln in Gesprächen gemeinsam den Gedanken, auf der Insel Saaremaa, auf der die Gemeinde Land besitzt, ein Gelände für Sommer- bzw. Feriencamps für Straßenkinder zu schaffen. Das bedeutet für uns: Forstarbeiten, Rodung, Anlegen eines Spielfeldes für Ballspiele und Geländegestaltung.

### Oktober 2001 Oktober 2002

Die Vorbereitung für die Fahrt nach Saaremaa läuft auf verschiedenen Ebenen. Die inhaltliche Vorbereitung: die Geschichte Estlands, die wirtschaftliche, politische und soziale Situation Estlands und die Frage, warum es dort so viel soziale Not gibt. Und die praktische Vorbereitung: wie werden wir nach Estland reisen? (mit dem Linienbus! Und 2 der Betreuer mit Auto und Anhänger, damit wir Material transportieren können.) Welche Arbeiten können wir tun und welche Werkzeuge und Materialien benötigen wir dafür? Können wir uns mit den Straßenkindern, die meist russischsprachig sind, verständigen und wie kann gemeinsames Arbeiten und Leben dort überhaupt aussehen? Und, vor allem, wie finanzieren wir das alles?? Wir beginnen, unser Projekt vorzustellen und dafür zu werben, um Spendengelder und Sachspenden zu bekommen. Gleichzeitig suchen wir nach Wegen, Geld zu verdienen durch Buffets und Cafes bei Schulveranstaltungen, bei denen wir wiederum Werbung machen für unser Projekt. Im Oktober 2002 ist es dann soweit, die erste 2-wöchige Arbeitsfahrt findet statt (eine Schul- und eine Ferienwoche). Wir sind jetzt 8 SchülerInnen und unsere Klassenbetreuerin Ulrike Langescheid, und außerdem sind glücklicherweise noch 2 Begleiter zu uns gestoßen: Henning Stricks, ehem. Schüler unserer Schule und Tischler, und Wolfgang Kelwing ( Kelli), Gartenbaulehrer an unserer Schule.

### Oktober 2002

Am 22.10. kommen wir in Tallinn an. Bevor wir nach Saaremaa weiterfahren, wollen wir in Tallinn das Sozialzentrum und seine Mitarbeiter kennen lernen und mit den Kindern Kontakt knüpfen, die eine Zeitlang gemeinsam mit uns dort leben und arbeiten werden. Außerdem wollen wir die Umstände, in denen diese Kinder aufgewachsen sind, kennen lernen. Das bedeutet einen Ausflug nach Kopli durchzuführen, dem „Slum“ von Tallinn, um dort Lebensmittel zu verteilen. Die Bilder und Erlebnisse dort sind zutiefst beklemmend und schockierend und bestärken uns in unserem Wunsch, so viel in unseren Kräften steht, zu

helfen. Bei diesem Besuch begleitet uns Herr Carsten Wilms, Kulturattache der dt. Botschaft, mit dem wir danach ein langes Gespräch haben.

Am nächsten Tag fahren wir nach Saaremaa, wir können auf einem benachbarten Gelände wohnen und müssen uns erst einmal einleben: kein fließendes Wasser, Ofenheizung und sehr herbstlich/winterliche Temperaturen. Aber es gefällt uns und es ist eine Herausforderung für uns Stadtmenschen. Nun beginnt die Arbeit. Wir fällen Bäume, sägen und spalten Brennholz, um schon für kommende Winter vorzusorgen, machen Pläne und Konzepte wie dieses Gelände in Zukunft genutzt und gestaltet werden soll, beginnen mit dem Anlegen des Ballspielplatzes. Das bedeutet viel Knochenarbeit, die Grasnarbe muss abgestochen werden (mit Spaten) und das Gelände geebnet werden, eine Fläche von 200 m<sup>2</sup>. Einige Tage arbeiten wir gemeinsam mit Mati, dem Direktor des Sozialzentrums, und Vadim, Tolik, Roma und Boris, alle 12-13 Jahre alt. Wir haben viel Spaß und alles ist viel einfacher, als wir es uns vorstellten. Vor allem Vadim und Tolik sind bis heute bei unseren Fahrten dabei, es sind Freundschaften entstanden.

Gegen Ende unserer Zeit auf Saaremaa beschließen wir, auf den nächsten Fahrten ein Blockhaus, das nie zu Ende gebaut wurde und von dem nur noch die Balken zu verwenden sind, als winterfestes Wohnhaus nutzbar zu machen. Die Abreise fällt schwer und so nehmen wir uns vor, so schnell wie möglich wiederzukommen. Auf dieser Fahrt bekommt unser Projekt seinen Namen: elagu elu – Es lebe das Leben

### **November 2002-April 2003**

Wir berichten schriftlich und mündlich von unserem Projekt, suchen Spender und nach neuen Wegen, Geld zu verdienen. Außer den Buffets und Cafes in der Schule besuchen wir Seniorenwohnheime und berichten, zeigen Dias, singen estnische und deutsche Lieder und verkaufen Handarbeiten und auf Flohmärkten verkaufen wir alles, was uns zur Verfügung gestellt wird.

Außerdem überlegen wir, wie dieses Projekt langfristig bestehen kann. Einige Schüler lösen sich aus dem Projekt, andere verlassen die Schule nach dem Abitur- werden wir genug Nachwuchs finden?

### **April 2003 (Osterferien)**

Wir fahren wieder nach Saaremaa! Und es sind schon „Neue“ dabei, die Nachwuchssorge war unbegründet- viele finden das Projekt wichtig und möchten mitmachen.

Erst sind wir wieder für einen Tag in Tallinn und besuchen das Sozialzentrum und Kopli. Danach geht es „in den Wald“, also nach Saaremaa. Diesmal ist alles schon vertraut und mit den äußeren Bedingungen kommen wir schneller klar. Die Forst- und Waldarbeiten stehen immer an, aber diesmal beginnen wir auch mit dem Haus. Henning ist Tischler und somit derjenige, der etwas von der Arbeit versteht, wir Anderen arbeiten auf Anweisung und lernen dabei eine Menge! Außerdem bauen wir einen Brennholzschuppen, ein Baumhaus, Spielgeräte, Plumpsklos usw. Wieder sind einige Jugendliche aus dem Sozialzentrum dabei, Vadim und Boris sind schon vertraut, Kyrill, Artur und Aljoscha sind neu. Auch neu ist Meelis, ein estnischer Freund von Ulrike, der uns bei vielen Arbeiten hilft und uns vor allem in dem Haus, das wir im Moment bewohnen dürfen, einen Ofen baut. RTL interessiert sich für uns, ein Team begleitet uns nach Kopli zur Lebensmittelverteilung und für einen Tag nach Saaremaa, um das Projekt kennenzulernen. Im Mai wird eine sehr kurze, aber für unser Empfinden gute Zusammenfassung ausgestrahlt.

Das Wetter spielt gut mit: es ist kalt, mit viel Schnee, der im Laufe unserer Zeit dort wegtaut, die Ostsee ist noch zugefroren, aber die Sonne scheint!

Wir haben wieder eine schöne, arbeitsreiche und intensive Zeit erlebt und haben das Gefühl: unser Projekt ist stabil!

### **August 2003**

Einige von uns und die Wandergruppe der befreundeten Waldorfschule aus Schopfheim sind in den Sommerferien auf Saaremaa. Das Fundament für Schornstein, Ofen und Wärmemauer wird gegossen, der Schornstein gemauert (von Vogel, einem Freund von Wolfgang Kelwing), das Dach wird gemacht und sehr aufwändig mit Holzschindeln gedeckt. Nun gibt es wirklich ein Haus! Es hat eine Grundfläche von ca. 30 m<sup>2</sup>, unten soll eine Küchen- und Aufenthaltsbereich entstehen und oben ein großer heller Schlafboden.

Wir freuen uns, dass sich auch andere Gruppen für unser Projekt interessieren und helfen wollen!

### **September 2003-April 2004**

Wieder informieren, beraten und arbeiten wir. Inzwischen übernehmen wir auch Garten-, Entrümpelungs- oder sonstige Arbeiten; das Projekt wird immer bekannter, viele Menschen spenden gerne im Gegenzug gegen unsere Arbeit. Im März 2004 stellt das Chrismon-Magazin unser Projekt vor und wir bekommen Spenden, für die wir Baumaterial für einen Ofen, eine Pumpe und einen Generator kaufen können.

### **April 2004**

Wieder in Tallinn und vor allem auf Saaremaa! Wieder sind einige Neue dabei, dafür fehlen einige Alte. So groß wie diesmal war die Gruppe allerdings noch nie, unser Quartier ist so voll, dass einige in nicht beheizbaren Räumen schlafen müssen- kein Spaß bei den winterlichen Temperaturen! Wir bauen vor allem an dem Haus weiter: das Dach wird isoliert, der Fußboden verlegt und die Wände vertäfelt. Außerdem laufen alle Arbeiten auf dem Gelände und die Brennholzbeschaffung weiter. Einige Arbeiten, wie zum Beispiel das Mauern, erfordern bei den frostigen Temperaturen viel Können und Fingerspitzengefühl. Wie immer sind unsere Freunde aus dem Sozialzentrum für einige Tage bei uns und arbeiten mit.

### **August 2004**

Wieder sind einige von uns im Sommer auf Saaremaa und erledigen all die Arbeiten, die im Frühjahr wegen des Frostes nicht getan werden können: das Dach wird gestrichen, die Fenster werden eingesetzt und es werden Fundamente für den Ofen und die Wärmemauer gegossen.

### **September 2004**

Henning und Wolfgang bringen einen Trecker für uns nach Saaremaa! Den Trecker (einen alten Mc Cormick) bekamen wir geschenkt und haben ihn in liebevoller Kleinarbeit aufgearbeitet. Wir brauchen ihn vor allem für den Transport von Baumaterial. Für die Zeiten unserer Abwesenheit stellen wir ihn bei Hilda und Heldur im Nachbardorf unter. Die beiden sind ein befreundetes Bauernhepaar, bei denen wir Gemüse, Milch und Eier kaufen und in allen Notlagen und zu jeder Zeit Hilfe bekommen.

### **September 2004-April 2005**

Der Winter vergeht mit Spendensuchen, Information und vor allem viel Arbeit. Wir übernehmen Umzüge, Entrümpelungen, Renovierungen und Gartenarbeiten. Es zeichnet sich ab, dass die benötigten Summen größer werden, da wir den Ausbau und die Erweiterung eines zweiten Wohnhauses finanzieren müssen. Gibt es Fonds oder Stiftungen, die uns unterstützen könnten? Wie beantragt man solche Gelder? Wäre es besser, dafür einen unabhängigen Verein zu gründen? Im Moment nutzen wir den Schulverein.

### **Ende März/Anfang April 2005**

Inzwischen ist alles vertraut auf Saaremaa. Wir kennen fast alle Baumärkte und man kennt uns, überall ist man geduldig und hilfsbereit. Obwohl Ulrike estnisch spricht, gibt es manchmal Probleme: was heißt „Fettenanker“ auf estnisch und was ist das überhaupt? Wir bauen weiter, können den Innenausbau des Hauses bis auf Kleinigkeiten beenden, das wichtigste ist der von Meelis gesetzte Ofen. Das Gelände nimmt Gestalt an und wird „wohnlich“, Brennholz haben wir auch. Es wird ein Unterstand für den Trecker gebaut.

### **Mai 2005**

Eine 8. Klasse der FWS Hannover kommt und macht ihr Forstpraktikum auf dem Gelände. Die äußeren Umstände sind gewöhnungsbedürftig (kein fließend Wasser, kein Strom, Ofenheizung), aber die SchülerInnen leben sich gut ein, schaffen viel und fühlen sich wohl. Unter anderem bauen sie einen riesigen Anhänger für den Trecker.

### **August 2005**

Im Sommer findet das erste Camp für die Kinder des Sozialzentrums statt, 10 Tage leben sie auf dem Gelände im Wald; Ulrike ist als Betreuerin dabei. Sie nehmen es gut an, genießen den Platz, die Freiheit auf dem Gelände, lieben das Baumhaus und arbeiten gerne im Wald und bei den alltäglichen Arbeiten mit. Der Trecker ist natürlich das Beste: jedes Kind darf beim Heuen einmal fahren und einmal fahren wir alle mit Trecker und Hänger gemeinsam zum Strand.

Danach sind wieder einige von uns und die Wandergruppe unserer Schule auf Saaremaa und arbeiten weiter.

### **Oktober 2005**

Das erste Herbst-Camp mit Sozialzentrumskindern findet im Wald statt, wieder mit Ulrike als Betreuerin. Wir sind gespannt, ob das Haus sich ausreichend beheizen lässt. Es ist um 0 Grad und stürmisch, aber schon am 2. Tag ist es im Haus wohnlich warm, der Ofen und die Wärmemauer sind gut! Abends wird es früh dunkel und wir haben keinen Strom- so verbringen wir die Abende bei Kerzenlicht und gehen relativ früh zu Bett. Tagsüber arbeiten wir im Wald und spielen.

### **August 2005-März 2006**

Der Winter vergeht wie die vorigen mit Arbeiten, Geld verdienen, Information und Spendensuche.

### **März/April 2006**

Der Winter war kalt und es ist erst März. Die Ostsee ist noch ganz zugefroren, vor einer Woche konnte man noch mit dem Auto über das Eis nach Saaremaa fahren. Jetzt scheint aber die Sonne und wir arbeiten im Schmelzwasser, Matsch und Lehm. Wir bauen einen festen, abschließbaren Schuppen, um all unser Werkzeug, die Maschinen und das Baumaterial sicher unterbringen zu können, denn das benachbarte Gelände, auf dem wir bisher immer wohnen konnten, steht zum Verkauf. Unsere Pläne ändern sich entsprechend dieser Situation; wir können also nicht wie geplant als nächstes ein Saunahaus bauen, um Waschmöglichkeiten zu schaffen, sondern der Ausbau und die Erweiterung des zweiten Wohnhauses hat absolute Priorität. Die Geldfrage wird immer wichtiger!

### **Ende Juni-Ende Juli 2006**

In diesem Sommer sind die Kinder des Sozialzentrums das erste Mal in ihrem „Sommerheim“ auf Saaremaa. Sie leben und arbeiten dort für 5 Wochen. Ulrike ist wieder als Betreuerin dabei. Es ist eine oft schwierige, aber auch sehr schöne Zeit. Das Gelände bewährt sich, es bietet viel Freiraum und jederzeit Beschäftigungsmöglichkeiten. Gemeinsam mit den Kindern bauen wir eine „Sommerdusche“; ein Holzgestell mit 2 großen Tonnen, in denen sich das Wasser von der Sonne erwärmt und unter einem Schlauch geduscht werden kann. Außerdem bauen wir Regale, einen Tisch, Hocker und betreiben Forstarbeiten. Vor allem aber (und für die Kinder ist dies die schönste Arbeit!) bereiten wir das 2. Haus für die Bauarbeiten vor, in dem wir das alte Dach samt Dachstuhl abreißen. Das Sortieren der Bretter und das Nägel herausziehen sind nicht ganz so beliebt. Trotz aller Probleme ist für die Kinder diese lange Zeit auf „ihrem“ Gelände schön und wichtig.

### **August 2006**

Danach kommen wieder wir Hannoveraner und bauen. Der Dachstuhl wird aufgerichtet und vergrößert das eigentliche Haus, von dem nur noch die Balken stehen, im 1. Stock um rund 25m<sup>2</sup>. Im Erdgeschoss entsteht dadurch eine überdachte Veranda. Ein Fundament für Schornstein und Ofen werden auch gegossen. Dieses Haus soll vor allem viele Schlafplätze bieten, aber natürlich auch beheizbar sein. Ein weiterer Schuppen entsteht in der Nähe des ersten Hauses, somit gibt es jetzt auch wieder eine Garage für den Traktor, denn aus dem ersten Unterstand wurde ein Werkzeugschuppen.

### **September 2006**

2 Wochen später kommt eine 8. Klasse der FWS Hannover an. In den nächsten 2,5 Wochen wird das Dach gedeckt, die Unterkonstruktion für die Außenverbretterung gebaut und die Forstarbeiten laufen weiter etc. Das erste Haus ist fertig und sehr gut nutzbar, das 2. Haus nimmt Gestalt an!

### **Winter 2006/2007**

In der Winterpause wird wieder fleißig Geld verdient. Unser Arbeitsangebot zieht immer mehr Kreise, so dass wir gut zu tun haben.

### **Ende Mai-Ende Juni 2007**

Die 8. Klasse der oldenburger Waldorfschule fährt im Rahmen ihrer Klassenfahrt nach Estland und arbeitet unter der Anleitung zweier Schüler von unserem Projekt an unserem Bauvorhaben weiter. So entstehen z. B. eine Außendusche, ein neues Plumpsklo, die Terrasse und der Fußboden im Schlafhaus. Die Schüler haben ihre Fahrt durch selbstverdientes Geld mitfinanziert und haben vor Ort in Estland super Arbeit geleistet. Herzlichen Dank!

### **Ende Juni-Anfang August**

Die Kirche veranstaltet dieses Jahr wieder ein Camp mit Kindern aus dem Heim/Tageszentrum und Kindern aus sozialschwachen Familien. Luisa und Lennart (zwei ältere Schüler unseres Projekts) absolvieren ihr Sozialpraktikum dort und arbeiten mit den Kindern an dem Schlafhaus weiter. Die Kinder fühlen sich auf dem Grundstück nach wie vor sehr wohl und gehen mit der Einrichtung sehr pfleglich um.

### **Ende Juli-Mitte August**

In den Sommerferien fahren wir mit unserer Projektgruppe auch nach Estland. Unsere Fahrt überschneidet sich etwas mit dem Straßenkindercamp. Wir arbeiten zum Teil gemeinsam und veranstalten zusammen Unternehmungen. Auf unserer Fahrt verkleiden wir das Schlafhaus von außen, dämmen die Außenwände und das Dach, bauen eine viertel-gewendete Treppe aus Massivbohlen, verlegen die Elektrik, setzen die Fenster im oberen Geschoss ein, bauen einen Materialschuppen mit Reetdach und mauern Türschwellen aus Natursteinen.